

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 11

Artikel: Bei den Indianern Neumexikos
Autor: Steedman, Mabel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

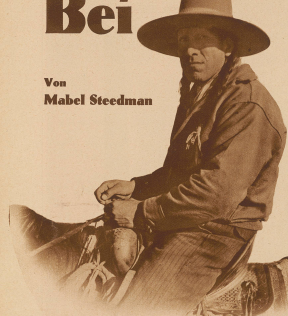
Bei den Indianern Neumexikos

Von Mabel Steedman

Bild oben: Junge Pueblo Indianer mit erblühenden Haarschöpfen



Bild links: Ein Häuptling und seine Tochter



Apache Indianer



Blick auf das indische alte Pueblo Indianerdorf Taos, das von einer religiösen Seite her in dem indischen Anbaugebiet der Karibik die Kräfte Christi empfangen hat



Die zehnjährige Indianerin Teofilo

Hier finden sich die Eingeborenen aus Zeresonell und wohl auch aus Freundschaft zum Priester regelmäßig zum katholischen Gottesdienst ein. Aber sie pflegen daneben ihre alten religiösen Gebräuche unentwegt weiter, als ob nichts natürlicher wäre. Und an der Kirche, diesen unterirdischen, gebelligten Raum, in dem sich die Zeremonien des indischen Ritus abwickeln, hängen die Eingeborenen entschieden mehr als an der Kirche.

Mexikanische Siedlungen treffen wir auf unserem Wege jetzt immer häufiger an. Schmutzige Häuser mit flachen Dächern, meistens dicht aneinandergeschmiegt. Zuweilen sind Tür- und Fensterrahmen in angenehmem Kontrast zum einseitigen Gelb des Mauerebener blau bemalt. Luftgetrocknete Fleischstücke

Höhlenwohnungen im Fjeldes Cañon

Neumexikos

und Bündel roter Pfefferschoten sind ständige Wahrzeichen dieser Siedlungen. In Santa Clara, der nächsten indianischen Siedlung, sind wir im Nu von mit schwarzen Topferwaren handelnden Wäldern umringt und haben ordentlich Mühe, aus einem Durchbruch ins Pueblo zu bahnen. Hier fällt uns auf, wie dekorativ eigentlich die bunten indianischen Gewänder wirken. Ohne diese farbigen Decken und Überswürfe, die überall zum Trocknen aufgehängt sind, würde ein indianisches Pueblo den Eindruck vollkommener Zierlichkeit erwecken. Eine waldreichere Gegend durchstreifen wir auf der Fahrt nach Puyé. Unvernünftig erhebt sich vor uns das eindrucksvolle Felsenmassiv auf seinem Gewirr von Höhlen, das unser Besuch gilt. Wir klimmen auf steilen Pfaden, oft auf schwacher Leiter zur Wohnung des Höhlenmenschen empör. Hölgeschwärze Höhlenhöhlen blicken auf uns herab, und wir bewundern dem Fleiß, mit dem die Vorfahren des heutigen Menschengeschlechtes vor



Marie, die Kunsttöpferin von San Idelfonso



Vierspanniger Ranzwagen, das typische Verkehrsmittel Neu-Mexikos

Jahrtausende ihre primitiven Behausungen zu wohnlichen Kammern ausgestatten trachteten. Neben den Einstellerhöhlen trifft man auf eigentliche Familienhöhlen mit vielfältigen ineinandergeschobenen Räumen. Auf der Höhe des Felsenwalls stehen die Überreste eines gewaltigen Gemeinschaftshauses, das mindestens 1200 Räume erhalten haben muß. Die Entwicklung scheint hier so vor sich gegangen zu sein, daß die Urvölker in diesem bestimmten Zeitpunkt ihre Höhlen verließen, um im Gemeinschaftshaus eine bereits etwas höher entwickelte Kultur zu pflegen und später im Tal neue Siedlungen anzulegen. Wertvolle Fundstücke liegen in großer Zahl herum. Mehr als 200 Menschen müssen hier lange vor Christi Geburt gleich Schwaben in den Feldern gemäht haben. Die in Puyé gefundenen Skelette zeichnen sich übrigens durch die Besonderheit ihrer Stellung aus: man findet regelmäßig die Knochen ans Kopf gezogen.

In San Idelfonso ist die Topferei zur Kunst entwickelt, und niemand beerricht diese Kunst so gut, wie Marie und Julius, das Indianerpärchen, das wir unseren Besuch abstatulieren. Hier in San Idelfonso gehen wir in ein ausgeprägtes Tuffsteingebiet. In Ovasi kreuzen wir den Rio Grande und dringen in den Nationalpark von Santa Fe.



Ruinen
eines Gemein-
schaftshauses,
das etwa 2500
Menschen ge-
faßt haben
dürfte

Bild rechts:
Verkauf
schwarzer
Töpfereien
auf dem
Markt in
Santa Clara
Pueblo



wo es still ist wie in einer Kirche und wo mächtige alte Tannen den zusehends schmalen werdenden, plötzlich steil ins Cañon des «Rito de los Frijoles» abfallenden Weg überschatten. Auf dem grünen Cañongrund steht eine Ranch, deren Eigentümer auf den gut schweizerischen Namen Frey hören. Eine kurze Wanderung bringt uns zu den Höhlen, die denjenigen von Puyé verwandt sind, sie an wissenschaftlichem Interesse in mancher Hinsicht aber überragen. Einzig dastehend sind diese Höhlen ihres ockergelben Wandbewurfs halber. Etwas Aufregung verschaffte das Emporklimmen zur Kiva, die hoch oben auf der Felszinne liegt und auf Leitern und in die Felsen gehauenen Stiegen erreicht wird. Man hätte glauben mögen, diese Höhlenmenschen hätten sich bei der Anlegung ihrer Siedlungen von Rücksichten auf landschaftliche Reize leiten lassen, denn der Blick von der Felszinne ins Land hinaus war einfach überwältigend schön. Indessen war mir die Art, in der diese Urväter des Menschengeschlechts ihre Behausungen und Versammlungsplätze just an die unzugänglichsten Stellen verlegten, in diesem Moment eher unsympathisch, zwang sie mich doch zu ungewöhnlichen akrobatischen Uebungen, die mir einen Schauer um den andern einjagten. Imposant sind auch hier wieder die Ruinen des Gemeinschaftshauses, das etwa 2500 Bewohner gefaßt haben dürfte. Diese Fundstätte ist verhältnismäßig jung; sie wurde erst 1890 durch Lummis und Bandler entdeckt.



Religiöse
Zeremonie auf
einer Kultstät-
te im Frijoles
Cañon. Diese
Indianer be-
kennen sich
zwar zur ka-
tholischen Kir-
che, doch ist
ihr Glaube
noch mit zahl-
reichen heid-
nischen Kult-
handlungen
verbunden